

# Heimleiter berichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807524>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind mir trotzdem die liebsten Menschen im Leben gewesen und bis zuletzt geblieben. Wenn ich auf schwierigen Lebenswegen nicht weiter wusste, so stand ich oft unter Tränen vor ihr Bild an der Wand und fragte sie um Rat. Was würdet ihr mir, lieber Vater, liebe Mutter, in diesem Moment raten? Aus dem, was ich bei ihnen gelernt hatte, suchte ich mir dann Antwort zu geben. Und so sind sie stets meine Berater geblieben, auch wenn sie mir brieflich im Moment nicht erreichbar waren.» —

Ein Pflegesohn, ebenfalls aus der ersten Feldzeit, der nun Leiter einer staatlichen Berufsfachschule geworden war, schrieb nach lebenslänglicher enger Verbundenheit mit seinen Pflegeeltern an ihre Hinterlassenen: «Ich kann mir meine Jugend ohne die lieben Eltern Wehrli gar nicht denken. Es war mein grösstes Glück, dass ich ins Feldli kam und Vater mein Erzieher und Lehrer geworden ist. Zu Hause wäre meine Jugend verunglückt.»

In den Dienst des Reiches Gottes wollten Wilhelm und Emma Wehrli-Enz ihr Leben stellen. Es war ihnen zeit- lebens ernst damit. Was alles dabei an mannigfachen

## Heilpädagogische Werkblätter

*Institut für Heilpädagogik, Löwenstrasse 3, Luzern, Nr. 3, Mai/Juni 1962, 31. Jahrgang, S. 97-144, Fr. 1.50.*

Lennhoff, F. G., Einige persönliche Erinnerungen an Alfred Adler (98—99); Kramer, Josefine, Die Zuverlässigkeit des Kramer-Tests (100—108); Hess, Maria, Die Erfassung des sprachgebrechlichen Kindes und Jugendlichen II: Die Erfassung im engeren Sinne (108—113); Atzesberger, Michael, Vordringliche Aufgaben der sprachlichen Ausdrucksschulung in der Hilfsschule (113—122); Roth, Alfred, Der Aufbau eines elementaren Geographie-Unterrichtes in der Sonderschule II (123—130); Kratzmeier, Heinrich, Die Hörbewegung im Taubstummensehenswesen (130—135); Wagner, R., Arbeitsüberlastung — Arbeitszeitverkürzung im Heim (135—139); Heller, Max, Die Höchstbegabtenquote in der Schweiz (140).

---

Früchten herauskam, niemand weiss es. Dies in vollem Umfang zu beurteilen, ist nicht Sache der Menschen.

Ende

## Heimleiter berichten

In den Werkstätten für klassische Blindenberufe des ostschweizerischen Blindenfürsorgevereins hat sich der Umsatz um 15 Prozent erhöht. Der Verkauf überschritt erstmals die Vierhunderttausendgrenze und erreichte den Betrag von Fr. 433 504.— brutto. Es wurde ein neuer, illustrierter Katalog geschaffen, der sich bestens bewährt. Die Preise der Verkaufsartikel wurden der Zeit angepasst. Zur Ausführung gelangt nun der Neubau zur Aufnahme der erweiterten Lehrwerkstätten für blinde Metallarbeiter. Der Bau soll 25 Ausbildungs- bzw. Trainingsplätze umfassen. Kosten zirka 388 000.— Franken.

Die schweizerische Schwerhörigenschule auf Landenhof, Unterentfelden bei Aarau, hat einen neuen Prospekt herausgegeben. In einfacher, sympathischer Art werden die Eltern schwerhöriger Kinder angesprochen und über die Frage «Schwerhörigenschule — weshalb?» aufgeklärt. Reichhaltiges Fotomaterial vermittelt Einblick in die Schulungsmöglichkeiten der Kinder, die nach erfolgreichem Schulabschluss Anschluss an gewerbliche, kaufmännische und weitere Schulen, und damit auch den Weg in entsprechende Berufe finden.

Im «Lukashauss», dem Werdenbergischen Heim für geistesschwache Kinder in Grabs erweist sich der im Vorjahr eröffnete Kindergarten-Pavillon als eine glückliche und in jeder Beziehung befriedigende Lösung der Raumfrage für den Kindergartenunterricht. Leider haben auch hier die Kinder unter dem steten Personalwechsel zu leiden. Für die meisten von ihnen bedarf es einer geraumen Zeit, bis sie sich bei der neuen «Tante» wieder ganz daheim fühlen.

Bei der Zentralstelle für kirchliche Gemeindegemeinschaften in Zürich wurden in reger Zusammenarbeit mit kirch-

lichen, privaten und staatlichen Fürsorgestellen 64 Familien neu für Nähhilfe und 89 Familien neu für Haus- haltanleitungen gemeldet. Auch der protestantische Wohndienst, eine Hilfe in unserer Zeit der knappen Wohnungen, fand ab 1. Januar 1961 Aufnahme bei der Zentralstelle. Von 170 gemeldeten freistehenden Zimmern konnten 130 durch den Wohndienst vermittelt werden. Protestantische Hausbesitzer meldeten 39 Wohnungen, wovon 27 vermittelt werden konnten.

Im Zürcherischen Fürsorgeverein für Taubstumme und Gehörlose trat Herr O. Früh als Präsident und Mitglied des Vorstandes zurück. An seiner Stelle konnte Herr Pfarrer H. J. Schächli, Regensdorf, gewonnen werden. Dankbar werden zwei Gaben, die von eindrücklicher Grosszügigkeit und Solidarität der Arbeit gegenüber zeugen, erwähnt: Eine ungenannt sein wollende Gönnerin schenkte Fr. 50 000.—, und eine Firma spendete für die Weiterbildung Gehörloser Fr. 4000.—. Die Fürsorgerin des Vereins berichtet in eindrücklicher Weise über das Problem «Der Taubstumme und seine Umwelt».

Im Jahresbericht des Erziehungsheimes «Sunneshyn» für geistesschwache Kinder des Berner Oberlandes in Steffisburg wird darauf hingewiesen, wie wichtig für die Arbeit an den Kindern ein Vertrauensverhältnis zu deren Eltern ist. Man bemüht sich vom Heim aus auf mannigfache Weise, mit den Eltern guten Kontakt zu pflegen. Unterstützt wird die Heimleitung durch objektive und sachliche Aufklärung vieler Gemeindefunktionäre, da sämtliche Einwohnergemeinden des Berner Oberlandes sowie die Burgergemeinde Thun und die Schulgemeinde Zwischenflüh Genossenschaftler des Heimes sind. Auf diese Weise ist eine erfreuliche Zusammenarbeit zum Wohle von Eltern und Kindern gewährleistet.